

Ansgar und die Archäologie

Der Norden und das christliche Europa in karolingischer Zeit

Von Michael Müller-Wille¹

Schlagwörter: Nordeuropa / Karolingerzeit / Christianisierung / Kirchengeschichte / Ansgar / Vita Anskarii

Keywords: Northern Europe / Carolingian period / mission works / ecclesiastical history / Ansgar / Vita Anskarii

Mots-clés: Europe du Nord / époque carolingienne / évangélisation / histoire de l'église / Ansgar / Vita Anskarii

Am 7. Januar 1995 wurde nach mehr als 1100-jähriger Vakanz die Einrichtung des Erzbistums Hamburg – zu ihm gehören heute die Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein sowie der Landesteil Mecklenburg des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern – feierlich vollzogen². Sechs Jahre später feierte das Erzbistum den 1200. Geburtstag seines Patrons, des heiligen Ansgar, unter dem Leitwort „1200 Jahre Ansgar – Christen für Glauben und Einheit“³. In zahlreichen Vorträgen wurde das Leben und Wirken Ansgars vor allem in seiner Rolle als Aufrufer und Wegbereiter des christlichen Glaubens im Norden betrachtet, als erster und einziger Bischof des karolingerzeitlichen Bistums und als Missionar in Skandinavien, wie ihn auch die mittelalterliche und neuzeitliche Ikonographie zeigt⁴.

Häufig ist Ansgar als Bischof im Ornat mit Mitra und Stab dargestellt. So zeigt eine Holzskulptur vom Ende des 15. Jahrhunderts, vermutlich aus der Werkstatt des Bernt Notke, Ansgar in bischöflichem Gewand, in der rechten Hand ein Modell der Hamburger Domkirche tragend, in der sich die Skulptur ursprünglich befand, ehe sie in den Neubau der St. Petri-Kirche (von 1849) gelangte⁵. Andere Darstellungen zeigen Ansgar im Redegestus oder mit Buch als Apostel des Nordens, wie das Tympanon über dem Eingang der Kieler Ansgarkirche an der Holtenuerstraße, 1901–03 vom Berliner Kirchenbaumeister Jürgen Kröger erbaut, 1944 zerstört und 1949/50 wiedererrichtet: ein neugotischer Beitrag zur Ansgarikonographie (*Abb. 1*)⁶.

¹ Abschiedsvorlesung 16. Mai 2003 in der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Der Vortragstext wurde weitgehend unverändert belassen. In den Anmerkungen finden sich die Hinweise auf die benutzte Primär- und Sekundärliteratur sowie auf das in der Vorlesung verwendete Bildmaterial. Für Hilfe danke ich herzlich: Sandra Hauschildt, Kiel, und Anna Siebold, Werther (Manuskriptgestaltung) sowie Holger Dieterich, Kiel (Graphik).

² <http://www.erzbistum-hamburg.de>.

³ Einladung zur 28. St. Ansgar-Woche 2001 der katholischen Kirche in Hamburg.

⁴ SCHEWE 1966; SCHNEEDE 1999, 190f. (Kat. Nr. 23 mit Abb.).

⁵ SCHILLING 2000, 36 (Kat. 1.13; Abb. S. 221). Zur Votivtafel mit dem heiligen Ansgar von Hans Bornemann aus dem Jahre 1457 (ehemals Dom, heute Petrikirche Hamburg): SCHNEEDE 1999, 72f. (Kat. Nr. 16 mit Abb.).

⁶ Zur Ansgarkirche in Kiel: DOMBROWSKY / LISS-WALTHER 2003; vgl. auch HERTZBERG 1991.



Abb. 1. Ansgarkirche, Kiel. Darstellung des Erzbischofs Ansgar im Portalbogen (1901–03).

Ansgar wurde 801 – ein Jahr nach der Krönung Karls des Großen zum Kaiser durch Papst Leo III. – in der Picardie, wohl unweit von Amiens und dem Kloster Corbie geboren⁷. Fast vierzig Jahre lebte er unter den Kaisern Karl dem Großen (bis 814) und Ludwig dem Frommen (814–840), deren herrschaftliche Kern- und Zuwachsgebiete wohlbekannt sind; ich verweise hier besonders auf das seit Ende des 8. Jahrhunderts eroberte und integrierte Sachsen im Nordosten⁸. Im Jahre 843 musste er nach dem Vertrag von Verdun die Dreiteilung des Karolingischen Reiches erleben⁹, deren unmittelbare Auswirkungen die Ausstattung des Hamburger Erzbistums betrafen. Die letzten zwanzig Jahre verbrachte er größtenteils im ostfränkischen Reich unter Ludwig dem Deutschen (840–876)¹⁰. Am 3. Februar 865 verstarb Ansgar in Bremen als Bischof des neugeschaffenen Erzbistums Hamburg-Bremen; der Todestag ist sein Gedächtnistag in der Kirche.

Ansgar hat bald nach dem Tode eine erste Lebensbeschreibung durch seinen Schüler und Nachfolger Rimbert (~ 830–880) erhalten. „Die Vita, die der Verfasser aus langjähriger eigener Kenntnis Ansgars verfasste“, so schreibt J. Schilling, „kann als authentisch und zuverlässig gelten; sie schildert Ansgar als Mönch, Lehrer, Missionar und Visionär mit dem Wunsch zum Martyrium als Zeugnis seines Glaubens“¹¹.

⁷ Zu Ansgar, seinen Lebensstationen und seiner Mission gibt es eine umfangreiche Literatur. Hier seien einige Lexikonartikel genannt, mit denen sich das ältere Schrifttum erschließen lässt: RGA 1, 346 ff. s. v. Ansgar; Lexikon des Mittelalters 1, 690 f. (W. LAMMERS); Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 1, 186 f. (F. W. BAUTZ); Lexikon der christlichen Ikonographie 5, 198 (H. AURENHAMMER). Zur Einbindung Ansgars in die Missionsgeschichte des frühen Mittelalters: HAAS 1985; KRÜGER 1986; HÄRDELIN 1986; ANGENENDT 1989; DERS. 1990, 376 ff.; HAUCK 1990; WAVRA 1991, 259 ff.; FLETCHER 1998, 108 ff.; RADTKE 1999; WOOD 2001; SAWYER 2002 a, 124 f.; DIES. 2002 b.

⁸ BOUSSARD 1968, Abb. S. 40 f.

⁹ Ebd. Abb. S. 212.

¹⁰ Ebd. Abb. S. 213.

¹¹ SCHILLING 2000, 34. – Zu Rimbert als Verfasser: HALLENCREUTZ/ODELMAN 1986; EKENBERG 1986.

Die *Vita Anskarii* (VA) beginnt mit folgenden Worten: *Incipit Libellus continens vitam vel gesta seu obitum Domni Anskarii primi Nordalbingorum Archiepiscopi et legati sancti sedis apostolicae ad Sueones seu Danos necnon etiam slavos et reliquas gentes in acqulonis partibus sub pagano adhuc ritu constitutas* (Hier beginnt das Büchlein von Leben, Taten und Sterben des Herrn Ansgar, ersten Erzbischofs von Nordelbien und Legaten des Hl. Apostolischen Stuhls zu den noch im Heidentum befangenen Schweden, Dänen, Slawen und sonstigen Völkern des Nordens)¹².

Die älteste Handschrift wurde bald nach 865 im Kloster Corvey gefertigt; sie ist heute in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart aufbewahrt. Die Überschrift sowie die ersten Zeilen des Textes sind in Kapitale geschrieben, der übrige Text in Minuskelschrift. Die einzige Zierinitiale der Handschrift – eine Vogelkopf- und Flechtbandinitiale am Textbeginn – zeigt Bezüge zur gleichzeitigen Buchmalerei in Corbie, dem Mutterkloster von Corvey¹³.

Ansgar, vermutlich aus einer sächsischen Adelsfamilie stammend, die während der Sachsenkriege nach Westen – in die *Francia* – zwangsweise umgesiedelt worden sein dürfte¹⁴, wurde als Halbwaise von seinem Vater dem Kloster Corbie (*Corbeia*) an der unteren Somme, etwa 20 km östlich von Amiens, als Novize anvertraut. Rimbert schreibt (VA 2): „Ansgar erzählte: Schon als Kind von etwa fünf Jahren habe er seine Mutter, eine fromme, gottesfürchtige Frau, verloren, und kurz darauf habe ihn der Vater zur wissenschaftlichen Erziehung in die Schule geschickt. Dort hatte er ganz wie andere Jungen kindlichen Umgang mit Altersgenossen und beschäftigte sich lieber mit bedeutungslosen Spielen und Streichen, als dass er Lerneifer im Unterricht zeigte“¹⁵.

Corbie gehört zu den jüngeren irofränkischen Klöstern columbanisch-benediktinischer Prägung, die in der zweiten Hälfte des 7. und im ersten Drittel des 8. Jahrhunderts gegründet wurden (*Abb. 2*). Gründung – sie erfolgte zwischen 657 und 661 – und Ausstattung der großen Abtei waren, so E. Ewig, „ein letzter bedeutender Akt der merowingischen Zentralgewalt“¹⁶, in Gestalt der Königin Bathilde, die zuvor in Chelles ein Kloster errichtet hat.

Corbie entwickelte sich in der späten Merowinger- und Karolingerzeit zu einem der bedeutendsten fränkischen Klöster. Zur Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen war es durch reichen Grundbesitz und eine zahlreiche Mönchsgemeinschaft ausgezeichnet. Seine kulturelle Ausstrahlung war groß, die Verbindungen zum karolingischen Herrscherhaus eng. Leider sind wir über die frühe Form der Klosteranlagen nicht unterrichtet, da bisher keine umfangreichen Grabungen und bauhistorischen Untersuchungen stattgefunden haben¹⁷.

¹² VA (= *Vita Anskarii*) Überschrift: TRILLMICH 1961, 16 f. – Schwedische Übersetzung mit zahlreichen Anmerkungen: ODELMAN 1986.

¹³ SCHILLING 2000, 34 f. (Kat. 1.12) mit Abb.; STIEGEMANN / WEMHOFF 1999, Bd. 2, 527 (Kat. VIII. 14)

¹⁴ HÄGERMANN 2000, 476.

¹⁵ TRILLMICH 1961, 21.

¹⁶ E. EWIG, zitiert nach ROUCHE 1986, 225.

¹⁷ STEPHAN 2000, Bd. 1, 128 ff.

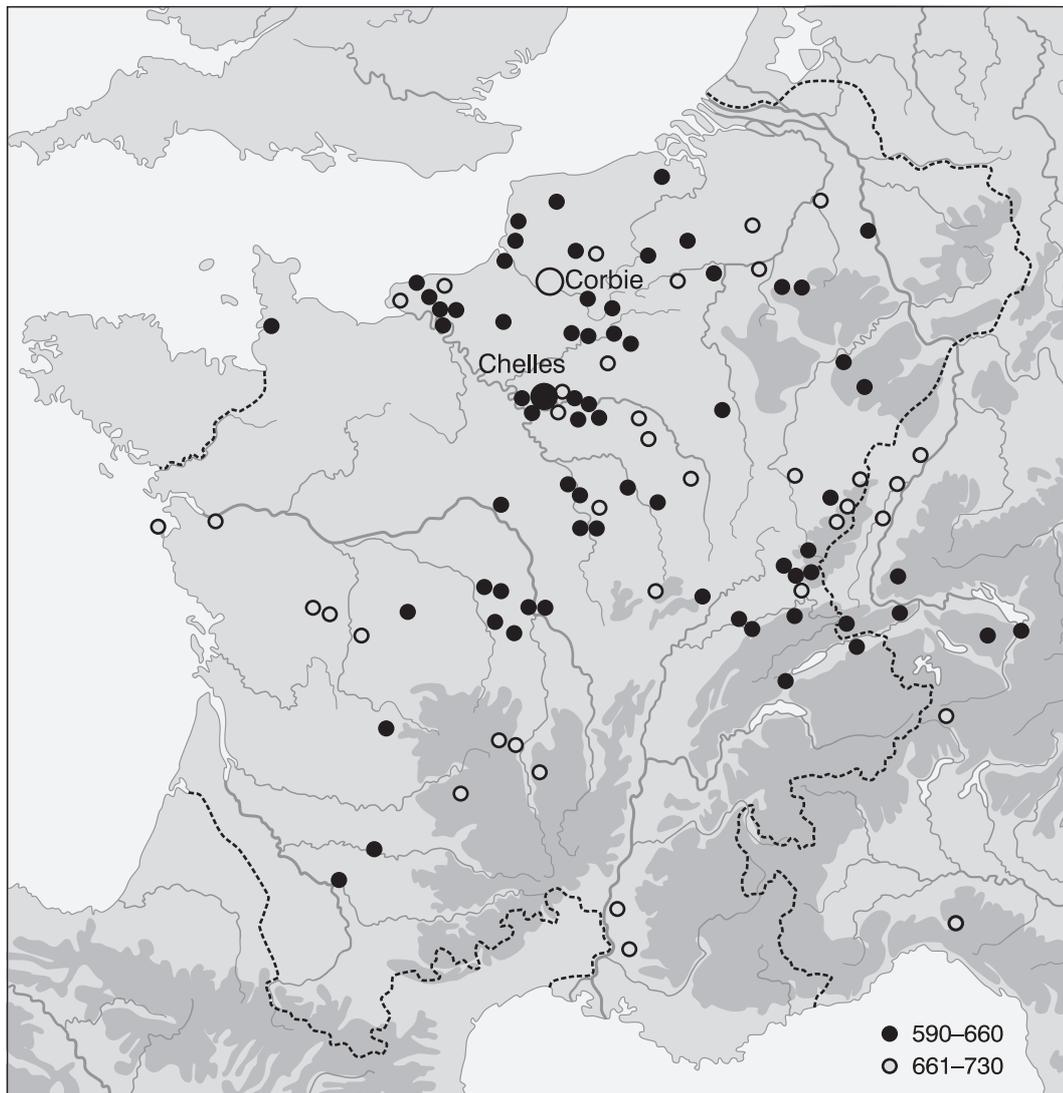


Abb. 2. Irofränkische Klostergründungen vom späten 6. bis zum ersten Drittel des 8. Jahrhunderts im merowingischen Gallien.

Der mittelalterlich-frühneuzeitliche Grundriss des Klosters ist in einer Zeichnung aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wiedergegeben, mit den Hauptkirchen St. Peter – in der Grundsubstanz wohl auf einen Bau des 11. Jahrhunderts zurückgehend –, St. Stephan und St. Johannes dem Täufer¹⁸.

Seit 814/15 übernahm das Kloster Corbie die Pflicht, ein Tochterkloster im östlichen Teil Sachsens zu gründen. *Nova Corbeia* (Corvey) sollte einer der wichtigsten Stützpunkte der karolingischen Missions- und Kirchenpolitik in Sachsen werden. In Rimberts *Vita Anskarii* heißt es (VA 6): „An diesen Ort wurde der Gottesknecht (Ansgar) mit anderen eurer (aus Corbie stammender) Mitbegründer gleich anfangs als Ver-

¹⁸ Ebd. Bd. 3, 767 Abb. 165.

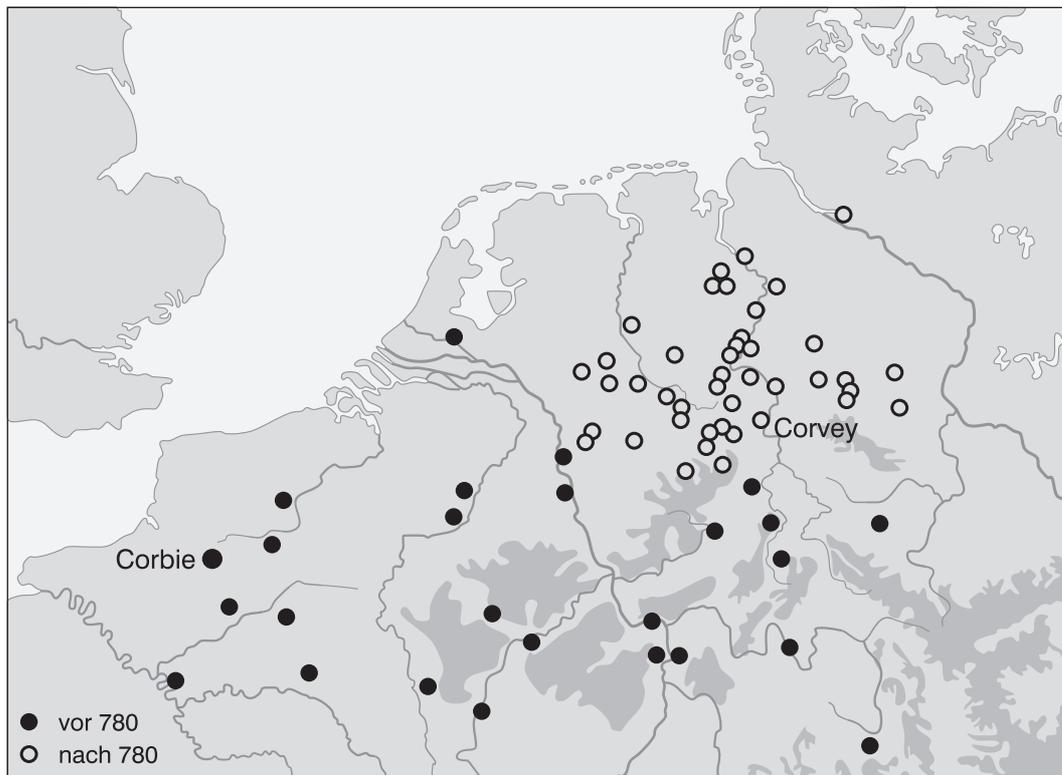


Abb.3. Bistümer und Klöster zwischen Seine und Elbe, vorkarolingische und karolingische Gründungen.

walter des Lehramtes entsandt. Man fand ihn für diese Stellung so überaus geeignet und passend, dass alle ihn dazu erwählten, auch öffentlich der Gemeinde Gottes Wort in der Kirche zu verkünden. So war er dort auch zugleich der erste Schulmeister und Volkserzieher¹⁹. Dies war im Jahre 822, als der Grundstein für das neue Kloster am Hellwegübergang über die Weser gelegt wurde²⁰.

Corvey fügt sich in die seit den 780er Jahren gegründeten Klöster und Bistümer im Gebiet zwischen Rhein, Weser und Elbe in Sachsen ein, weit entfernt vom Mutterkloster in der nordwestlichen *Francia* mit ihren in die frühe Karolinger- und Merowingerzeit zurückreichenden kirchlichen Zentren (*Abb. 3*). Zweifellos hat das Kloster Corbie-*Corbeia*, auch *Corbeia aurea*, ja sogar *altera Roma* genannt²¹, als Vorbild für die Tochtergründung gedient. Die synoptische Rekonstruktion der baulichen und funktionalen Struktur des Corveyer Klosterbezirks von den Anfängen bis zum barocken Neubau zeigt ein eindrucksvolles Ensemble mit Abteikirche, Abtei, Gästehäusern, Wirtschaftsgebäuden, Werkplätzen und Schiffsanleger²².

¹⁹ TRILLMICH 1961, 31.

²⁰ STEPHAN 2000, Bd. 1, 19 ff.; STEUER 2002, 20 f. – Zur Lage im Verkehrsnetz der karolingischen Zeit vgl. STEUER 1999, 408 Abb. 2.

²¹ STEPHAN 2000, Bd. 1, 131.

²² Ebd. Bd. 3, Plan 5.

Die 822 begonnene Kirche wurde erst 844 eingeweiht²³. Ihre Anfänge dürfte Ansgar miterlebt haben. Der dreischiffige Bau mit einer Kryptenanlage, welche 836 die Reliquien des hl. Vitus aus St. Denis aufnehmen sollte, wurde im späten 9. Jahrhundert durch ein Westwerk nach westfränkischem Vorbild (*Centula*/St. Riquier) erweitert²⁴. Das Westwerk, das die heutige Ansicht der ehemaligen Abteikirche von Corvey prägt²⁵, wurde während der Jahre 873 bis 885 errichtet, also zehn bis zwanzig Jahre nach Ansgars Tod.

Das Ereignis, welches den Lebensweg Ansgars entscheidend veränderte und ihn in den Norden führte, fand im Jahr 826 statt. In seiner *Vita* heißt es (VA 6): „Danach geschah es, dass der dänische Teilkönig Harald (Herioldus) vom Hass und der Feindschaft anderer Könige des Landes aus seiner Herrschaft vertrieben wurde. Er suchte deshalb den erlauchtesten Kaiser Ludwig auf mit der Bitte, ihn seiner Hilfe zur Rückgewinnung der Herrschaft zu würdigen. Der hat von ihm während des Aufenthaltes teils selbst, teils durch andere die Annahme des Christentums verlangt; natürlich nur, wenn sie beide den einen Gott verehrten, könne ein engeres Verhältnis zwischen ihnen zustande kommen; dann werde auch die Christenheit ihm und den Seinen bereitwillig beistehen; so bekehrte er ihn nach Gottes gnädiger Fügung schließlich zum wahren Glauben, hob den Täufling eigenhändig aus dem Bade und nahm ihn als geistlichen Sohn an“²⁶.

Der Kirchenhistoriker A. Angenendt hat den beschriebenen Vorgang treffend gekennzeichnet: „Wie Harald in der Taufe ein Sohn Gottes wurde (*fidelis dei*), so in der Patenschaft mit ihrem Kaiserornat ein politischer Sohn des Kaisers (*fidelis regis*)“²⁷. Die Vorbilder Karl der Große und Widukind sind erkennbar.

Die Taufe fand in Mainz statt. In den Fränkischen Reichsannalen zum Jahre 826 heißt es: „Zur selben Zeit legte Heriold mit seiner Gemahlin und einer großen Zahl Dänen an und ließ sich mit seinen Begleitern zu St. Alban in Mainz taufen“²⁸.

Die Kirche St. Alban stand inmitten eines römisch-fränkischen Gräberfeldes südlich der Stadt²⁹. Die Beisetzung der 794 verstorbenen Gemahlin Karls des Großen, Fastrada, in der fränkisch-merowingischen Kirche führte zur Gründung des Benediktinerklosters St. Alban, das neben dem Dom (St. Martin) in der Stadt zur vorrangigen Kirche in Mainz wurde, stellte doch die Grabkirche des 406 verstorbenen Martyrers Alban die bevorzugte Grablege der Mainzer Bischöfe dar³⁰.

²³ Ebd. Bd. 3, 778 Abb. 178 oben.

²⁴ Ebd. Bd. 3, 778 Abb. 178 unten.

²⁵ ANGENENDT 1999, 431 Abb. 6.

²⁶ TRILLMICH 1961, 31.

²⁷ ANGENENDT 1990, 376.

²⁸ RAU 1968, 145.

²⁹ WEIDEMANN 1969, Beilage.

³⁰ SELZER 1969, Abb. S. 148 (Bauphasen der Kirche).



Abb.4. Gerrit van Honthorst (1590–1656), Taufe Harald Klaks und seiner Familie in Mainz. Lavierte Federzeichnung. Nach 1637. Museum for Kunst. Det Kongelige Statens Kobberstiksamlng, Kopenhagen.

In den sog. Kronborg-Serien – Bildern der frühen dänischen Geschichte zur Zeit Christians IV. – ist die Taufe Haralds auf einer Tuschezeichnung von Gerrit van Honthorst wiedergegeben, ganz im Stil der damaligen Zeit; die Hauptpersonen im Zentrum: der Täufling, der Erzbischof, der Kaiser (*Abb. 4*)³¹.

Kurze Zeit nach der Taufe Haralds wurde Ansgar auf einem allgemeinen Hoftag zu Ingelheim im Sommer 826 als ständiger Begleiter des Dänenkönigs vorgeschlagen, der – so Rimbert (VA 7) – „ihm (dem König) und den Seinen ein Lehrmeister der Heilsbotschaft sein sollte“³². Der Kaiser stimmte zu, Ansgar, der zukünftige Missionar, folgte ihm. In einer lavierten Strichzeichnung des schwedischen Künstlers Elias Martin aus der Zeit Gustavs III. ist die Aufbruchszene treffend festgehalten: der den Weg weisende Kaiser mit Barrett, Ansgar und sein Begleiter mit Buch (*Abb. 5*)³³.

Harald – mit dem Zunamen Klak – (Klakk-Haraldr nach Snorri Sturlusson) – gehörte zu einem mit den Göttriksöhnen konkurrierenden Geschlecht; offensichtlich konnte er sich gegen Göttriksohn Horich I. nicht durchsetzen, dem Ansgar später begegnete, ebenso wie dem Nachfolger Horich II.³⁴

³¹ WILSON 1997, 83 f.; vgl. auch DJUPDRÆT 1998, 11 Abb.2.

³² TRILLMICH 1961, 31.

³³ Zu Elias Martin vgl. GRATE 1997, 241 ff.

³⁴ SAWYER 2002, 38 (Genealogie dänischer Könige des 9. Jahrhunderts).



Abb. 5. Elias Martin (1739–1818), Ludwig der Fromme gibt Ansgar den Missionsauftrag. Lavierte Federzeichnung. Uppsala, Universitätsbibliothek.

Die Baustruktur der unter Karl dem Großen errichteten und mehrfach von Ludwig dem Frommen aufgesuchten Pfalz Ingelheim – in seiner Regierungszeit fanden dort mehrere Reichsversammlungen und Synoden statt – ist durch die seit 1909 systematisch betriebenen archäologischen Forschungen hinlänglich bekannt. So kann der Grundriss mit karolingischem Kern und staufischer Erweiterung rekonstruiert werden, mit isometrischen Darstellungen zentraler Baubefunde, darunter die karolingischen Gebäude wie *Aula regia*, Nordflügel, Halbkreisbau und kleiner Apsidenbau³⁵. Der Empfang des dänischen Königs und seines Gefolges sowie Beratung und Auftrag zur Mission im Norden dürften in der *Aula Regia* stattgefunden haben. Ermoldus Nigellus hat in seinem *Ludwigsepos* den Empfang beschrieben³⁶.

Von Mainz und Ingelheim ist Harald in Begleitung Ansgars gen Norden aufgebrochen (*Abb. 6; 7*). In den Fränkischen Reichsannalen heißt es: „Vom Kaiser reichlich beschenkt, kehrte er durch Friesland auf dem Weg, den er gekommen war, wieder heim. In dieser Landschaft war ihm die Grafschaft Rüstringen (*comitatus Hriusti*) angewiesen, um sich im Notfall mit Hab und Gut zurückziehen zu können“³⁷. Und Rimbert

³⁵ GREWE 1999, 144 Abb. 2–3.

³⁶ SAWYER 2002, 113; vgl. auch HAUCK 1990, 289 ff.; HORN FUGLESANG 2002, 124 ff.

³⁷ RAU 1968, 145.



Abb. 6. Ansgars Besuchs- und Aufenthaltsorte.

präzisiert: „Von Köln ging die Fahrt über Dorestad und durch das benachbarte Friesland bis nahe an dänisches Gebiet. Weil sich König Harald jedoch in seinem Reiche friedlich nicht behaupten konnte, hatte ihm der Kaiser jenseits der Elbe ein Lehen verliehen, wo er sich im Notfalle aufhalten sollte“³⁸.

Rüstringen wird allgemein mit dem Landstrich zwischen Wesermündung und Jade und weiter westlich verbunden, nicht jedoch mit dem Gebiet „jenseits der Elbe“³⁹. Weitere „dänische“ Lehen sind um 850 im nördlichen Holland (nördlich von Amsterdam) und auf Walcheren (Domburg) bezeugt⁴⁰.

³⁸ TRILLMICH 1961, 37.

³⁹ Ebd. 37 Anm. 44.

⁴⁰ BESTEMAN 1999, 254.

Dorestad entstand im fränkisch-friesischen Grenzbereich an der Gabelung des Lek und des Krummen Rhein, des ehemaligen römischen Limes, während der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die parallel zum westlichen Ufer des Krummen Rhein angelegte Siedlung war in einen vorwiegend durch Handel geprägten und in einen agrarischen Teil gegliedert, der in nordsüdlicher Richtung auf einem Areal mit einer Längenerstreckung von fast 2 km rekonstruiert wird. Hafeneinrichtungen fanden sich im östlichsten Bereich. Weiterhin sind zwei Gräberfelder, davon das nördliche im Zusammenhang mit einer Kirche, nachgewiesen⁴¹.

In Dorestad haben umfangreiche Grabungen stattgefunden, die gleichermaßen zahlreiche Funde und Baubefunde, u. a. aus Holz, in den einzelnen Siedlungszonen erbracht haben⁴².

Die Importfunde spiegeln die vielfältigen Beziehungen Dorestads in verschiedene Richtungen wider, zum Rheinland, zu den Nordseegebieten, schließlich zum Ostseeraum bis hin nach Mittelschweden⁴³. Mit Haithabu, Ribe und Birka sind dann auch die mit Dorestad vergleichbaren see- und flussgebundenen Handelsplätze angegeben, welche für die Missionstätigkeit Ansgars bis hin zu den sechziger Jahren des 9. Jahrhunderts eine zentrale Rolle spielen sollten.

Der Weg von Dorestad nach Friesland führte an Utrecht vorbei über die Vechte zum Almere durch eine Enge zwischen Medemblik und Stavoren zur südlichen Nordseeküste, ein Gebiet, das heute die eingepolderte Zuidersee ist (*Abb. 7*)⁴⁴. Harald Klak und Ansgar dürften diesen Wasserweg genutzt haben, ebenso wie zuvor Willibrord auf seinem Weg nach Dänemark um 700–710, „*ad fericissimos Danorum populos*“, wie Alkuin in der *Vita* des angelsächsischen Missionars und Erzbischofs von Utrecht schreibt⁴⁵.

Die christliche Seefahrt wurde auf Denaren Karls des Großen und Ludwigs des Frommen propagiert, wie beispielhaft zwei Münzbilder mit Schiffsdarstellungen zeigen: Bildnisdenar Karls des Großen, Prägung um 800, Segelschiff mit Mast, unter dem Schiff ein Kreuz, Umschrift QVENT VVV [IC] – Quentovic, Handels- und Hafenplatz an der Canche unweit von Boulogne; Denar Ludwigs des Frommen, Prägung nach 814, Segelschiff mit Mast und Steuerruder, über dem Mast ein Kreuz, Umschrift DORESTATUS – Dorestad⁴⁶.

Unter dem Schutze des Kreuzes segelten nicht nur Kaufleute, sondern auch Missionare, die – so Rimbert über Ansgars und Autberts Reise mit Harald (VA 7) – „mit Kirchengeräten, Truhen, Zelten und anderen für eine solche Reise erforderlichen Dingen“⁴⁷ ausgestattet waren.

⁴¹ VERWERS/BOTMAN 1999, 245 Abb. 2.

⁴² Ebd. 244 Abb. 1.

⁴³ LEBECQ 1999, 234 Abb. 1. – Zur „landseitigen“ Verkehrsanbindung vgl. STEUER 1999, 408 Abb. 2.

⁴⁴ SARFATIJ 1983, Abb. 19.

⁴⁵ SAWYER 2002, 14; zu Willibrord: BANGE/WEILER 1990.

⁴⁶ HÄGERMANN 2002, 12 f. Abb. 1–2.

⁴⁷ TRILLMICH 1961, 35.

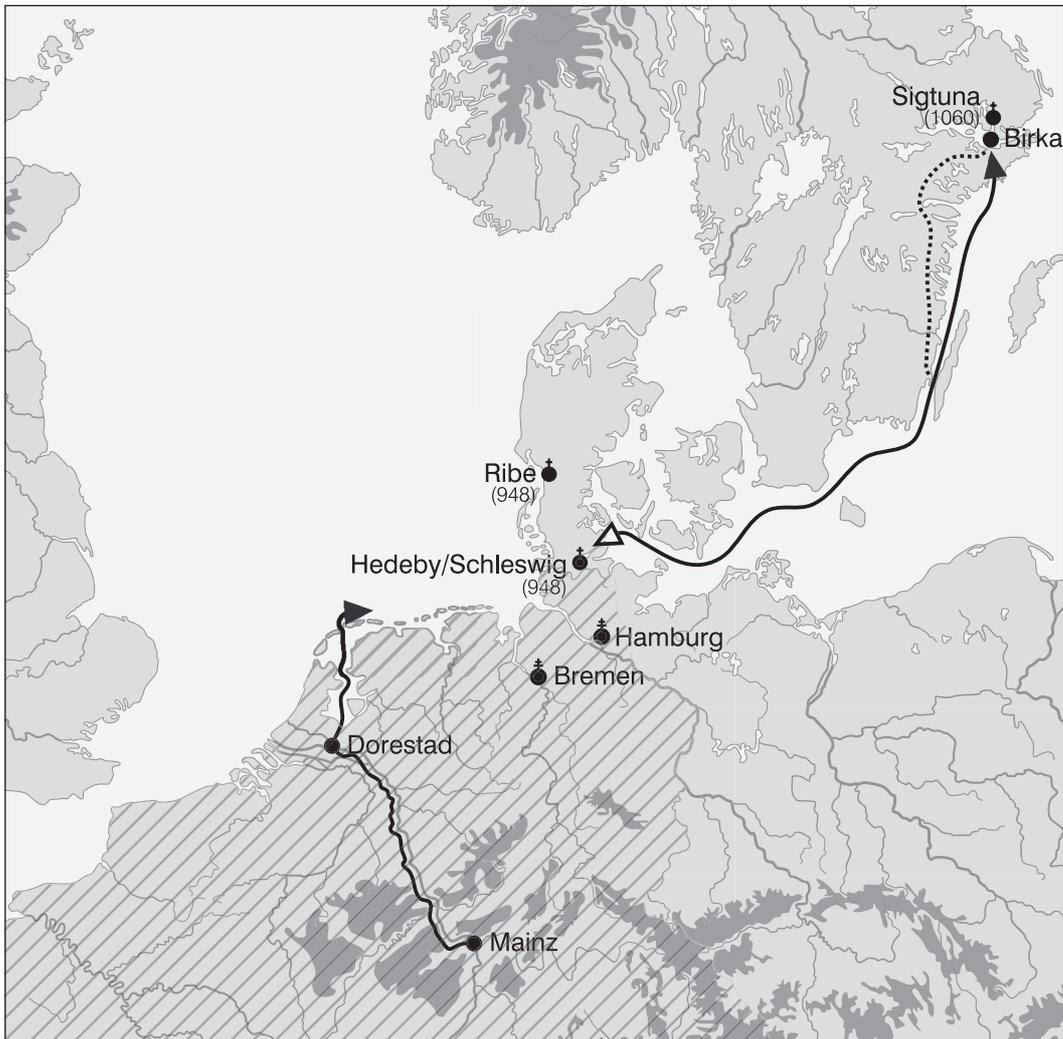


Abb.7. Ansgars Reisen nach Norden. Das Karolingische Reich im 9. Jahrhundert (schraffiert); Gründungsdaten der Bistümer von Schleswig, Ribe und Sigtuna.

Fazit der ersten Missionsreise Ansgars ist: Er hat im Gefolge Harald Klaks Dänemark offenbar nicht erreicht; Rimbert (VA 7; 8) spricht nur davon, dass er „bis nahe an dänisches Gebiet“ gekommen sei und „bald unter Christen, bald unter Heiden“⁴⁸ geweiht habe.

Über das Schicksal Haralds ist nichts bekannt; 841 wird er letztmals in den schriftlichen Quellen erwähnt – als Bundesgenosse Lothars I. gegen dänische Wikinger. Angefügt sei, dass vermutet wird, er habe den heidnischen Glauben seiner Väter wieder angenommen und mit einer aufwendigen Bestattung, dem Bootkammergrab südlich von Haithabu, den Anspruch auf die dänische Krone für sich und seine Familie noch im Tode bekräftigt⁴⁹.

⁴⁸ Ebd. 37.

⁴⁹ WAMERS 1994; MÜLLER-WILLE 2002 a, 374 ff. mit Abb. 654.

Haithabu/Hedeby dürfte jedenfalls der Ausgangshafen der neuen Missionsreise zum königlichen Herrschaftsgebiet der *Sueones* – der Schweden – im Jahre 830/831 gewesen sein, nachdem Ludwig der Fromme eine schwedische Gesandtschaft empfangen hatte, welche die Nachricht überbrachte, dass „viele ihres Volkes wünschten, den Christenglauben anzunehmen; auch ihr König (Björn) sei nicht abgeneigt, dort (in seinem Reich) Gottes Priester zuzulassen“ (VA 9)⁵⁰. Den kaiserlichen Missionsauftrag erhielt Ansgar 829 in Worms.

Den Hafentort Birka – „*portum ... qui Birca dicitur*“ nach Rimbert (VA 11)⁵¹ – erreichten Ansgar und seine Begleiter auf Schiffen mit Händlern. Auf der vieltägigen Fahrt, die nach der mittelalterlichen Überlieferung sicherlich die küstennahen Seewege bevorzugte (Abb. 7), wurden sie überfallen; sie verloren dabei Handelsgut, die königlichen Geschenke und 40 Bücher, die für den Gottesdienst bestimmt waren.

Auch mussten sie unter großen Schwierigkeiten Wegstrecken zu Fuß zurücklegen; dies dürfte auf eine Landbrücke bei Södertälje zutreffen, ehe sie die Insel Björkö, Birka im Mälarsee, erreichten⁵².

Rimbert berichtet (VA 11): „König Björn ... empfing sie freundlich. ... (Er) gestattete ..., während ihres Aufenthaltes Christi Botschaft zu verkünden“⁵³. Die Birkeninsel (Björkö, Birca), inmitten des Mälarsees gelegen und von allen Seiten auf dem Wasser, im Winter auf dem Eis, zu erreichen, eignete sich hervorragend für den überregionalen und regionalen Warenaustausch. Der nahegelegene Königshof Hovgården auf der Insel Adelsö zeigt die herrschaftliche Präsenz.⁵⁴

Der knappe Bericht Rimberts zur ersten Reise Ansgars nach Birka macht deutlich, dass in den anderthalb Jahren, die Ansgar dort verbrachte, eine Kirche auf dem Grundstück des *prefectus* Hergeir errichtet wurde, wohl inmitten des Siedlungsgebietes auf der östlichen Seite der Insel, zwischen den heute bewaldeten Bereichen des Hügelgräberfeldes (Hemlanden) im Norden und der Befestigung (Borgen) im Südwesten⁵⁵. Rimbert (VA 11) spricht zugleich von der Verkündigung der Lehre, der Verteilung der heiligen Sakramente an „dort zahlreiche Christensklaven“⁵⁶ und von Taufen.

Der Erfolg Ansgars, über den er auf der Reichsversammlung in Diedenhofen/Thionville im Herbst 831 dem Kaiser berichtete, führte bekanntlich zur Gründung des Erzbistums Hamburg. Rimbert berichtet (VA 12): „(Ludwig der Fromme) errichtete ... mit Zustimmung der Bischöfe und einer zahlreich besuchten Synodalversammlung für das äußerste Gebiet Sachsens jenseits der Elbe in der Burg Hamburg (*civitas Hamburg*) einen Erzstuhl, dem die gesamte Kirche Nordelbiens unterstehen und der für alle Länder des Nordens Vollmacht haben sollte, Bischöfe und Priester zu weihen, um

⁵⁰ TRILLMICH 1961, 39.

⁵¹ Ebd. 40.

⁵² Zum See- und Landweg vgl. ARBMAN 1943, XIII Abb.2; ALMGREN 1966, Abb. S. 164; MÜLLER-WILLE 1989, Karte 2.

⁵³ TRILLMICH 1961, 43.

⁵⁴ AMBROSIANI/ERIKSON 1991, Abb. S. 33; AMBROSIANI 2002, 6 Abb. 1.

⁵⁵ SAWYER 2002, Abb. S. 254.

⁵⁶ TRILLMICH 1961, 43.



Abb. 8. Sachsen zur Zeit der Christianisierung.

sie im Namen Christi in jene Länder zu senden“⁵⁷. Hamburg war die jüngste Gründung der karolingischen Bistümer in Sachsen⁵⁸, von denen Bremen, Verden, Paderborn, Münster, Osnabrück und Minden unter Karl dem Großen, Hildesheim und Halberstadt unter Ludwig dem Frommen errichtet wurden (Abb. 8)⁵⁹.

Die Reliquientranslationen nach Sachsen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zeigen eindrucksvoll die Konsolidierung der Kirche im karolingischen Sachsen (Abb. 9,1). Der Ausgriff nach Norden bis in das Gebiet nördlich der Elbe hängt eng mit der Gründung des Erzbistums Hamburg und benachbarter Missionskirchen zusammen. Von

⁵⁷ Ebd. 45.

⁵⁸ Zur Gründung des Erzbistums Hamburg: WAVRA 1991, 201 ff.

⁵⁹ Zuletzt JOHANEK 1999.

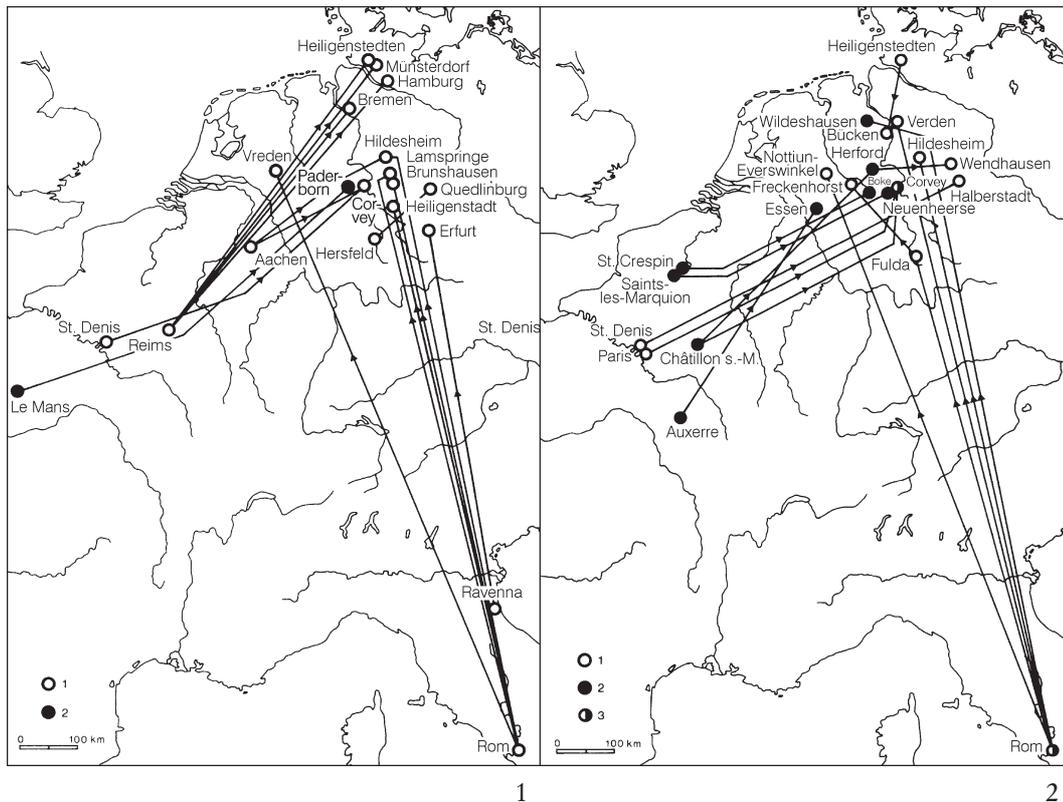


Abb. 9. 1 Reliquientranslationen nach Sachsen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts; 2 Reliquientranslationen nach Sachsen um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts. – Legende: 1 Reliquie, 2 unversehrter Heiligenleib, 3 Reliquie und unversehrter Heiligenleib.

Reims aus gelangten als Geschenke Ebos, des dortigen Erzbischofs – er war eigentlicher Initiator der skandinavischen Mission, als päpstlicher Legat war er schon 823 in Dänemark tätig – Reliquien der Heiligen Remigius, Sixtus und Sinicius nach Hamburg; für Münsterdorf sind Reliquien des Sixtus als Geschenk Ansgars, für Heiligenstedten solche des Maternianus bezeugt. Gleichzeitig (836) kamen die Reliquien des hl. Liborius von Le Mans nach Paderborn und die des hl. Vitus von St. Denis nach Corvey⁶⁰.

Die zweibändige Publikation zu den nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten Domplatzgrabungen im Zentrum von Hamburg, vor allem der im jüngst erschienenen Band II veröffentlichte Beitrag von Ole Harck, bietet wichtige Einblicke in das ansgarzeitliche Hamburg. Die bislang publizierten archäologischen, historischen und kunsthistorischen Darstellungen zur Geschichte des Mariendomes gehen von einer Platzkontinuität seit dem frühesten urkundlich überlieferten Kirchenbau 834 bis zum Abbruch des Gotteshauses im Jahre 1805 aus⁶¹.

⁶⁰ Zusammenfassend SCHIEFFER 1999. – Zum nordelbischen Missionsgebiet: WAVRA 1991, 243 ff.; HARCK 1993 mit Abb. 1.

⁶¹ HARCK 2002, passim. Zur topographischen Situation vgl. ebd. 10 Abb. 1; 12 Abb. 3.

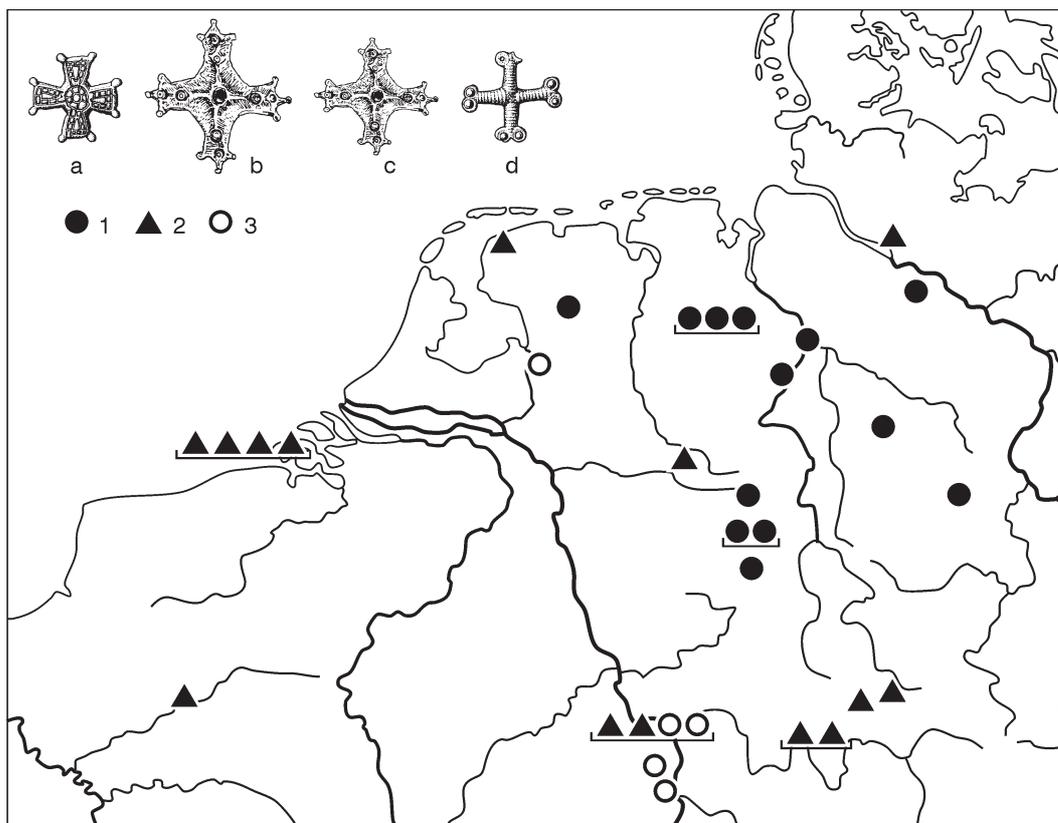


Abb. 10. Verbreitung kreuzförmiger Fibeln mit Eckrundeln. – Legende: 1 Grab/ Gräberfeld, 2 Siedlung, 3 ohne Fundkontext.

Die Grabungen haben ergeben, dass während des 8. Jahrhunderts im Bereich des späteren Domes ein Doppelkreisgraben errichtet worden ist⁶². Weitere Befestigungen (Wall 1–3) datieren in die Zeit nach der Mitte des 9. Jahrhunderts, also nach der Zerstörung Hamburgs im Jahre 845 durch die Dänen⁶³. Die ältesten sicheren Belege eines Sakralbaus sind Fundamentgräben und Wandpfosten eines Langhauses. Diese Reste einer Holzkirche sind in einem mittelalterlichen Bauzusammenhang zu sehen, gehören also ebenfalls nicht in die Ansgarzeit. Fazit: Weder der Standort der Hammaburg noch derjenige der Bischofskirche – geschweige denn der 810 von Karl dem Großen errichteten Missionskirche nördlich der Elbe – lässt sich derzeit archäologisch mit Sicherheit belegen.

Einer der wenigen Funde vom Hamburger Domplatz, der ansgarzeitlich (831–845) oder älter sein könnte, ist eine bronzenne Kreuzfibeln mit verschiedenfarbigen Glaseinlagen⁶⁴. Vergleichbare Fibeln aus Gräbern und Siedlungen sind in größerer Anzahl aus dem Gebiet zwischen Main, Rhein und Elbe, also dem christianisierten Sachsen, Friesland und Hessen überliefert (Abb. 10).

⁶² Ebd. 60 Abb. 42.

⁶³ Ebd. 77 Abb. 51.

⁶⁴ BUSCH/HARCK 2002, Farbabb. S. 2.

Das Jahr 845 bedeutete eine Katastrophe für Hamburg. Rimbert berichtet (VA 16): „Aber während Diözese und Mission sich gottgefällig entwickelten, tauchten ganz unerwartet wikingische Seeräuber (*pyratae*) mit ihren Schiffen vor Hamburg auf und schlossen es ein. ... (Ansgar) sann nur noch auf Rettung der ihm anvertrauten Reliquien; seine Geistlichen zerstreuten sich auf der Flucht nach allen Seiten, er selbst entrann ohne Kutte nur mit größter Mühe“⁶⁵. Durch Raub und Brand wurden die „kunstreiche Kirche und der prächtige Klosterbau“⁶⁶, Kirchengesamtheit, Bücher und eine vom Kaiser geschenkte Prachtbibel vernichtet.

Das nordelbische Gebiet wurde „reliquienlos“; die Reliquien wurden „rückverlagert“, wie im Falle von Heiligenstedten zum Kloster Bücken (*Abb. 9,2*).

Ansgar übernahm im Jahre 845 das bischöfliche Amt in Bremen, das nach dem Tode Leuderichs vakant war. Rimbert schreibt lapidar (VA 22), König Ludwig (der Deutsche) habe auf eine Möglichkeit gesonnen, „Ansgar ersatzweise eine neue Grundlage für die Verwirklichung seines Legationsauftrages zu verschaffen. Über eine für die Legation geeignete klösterliche Zelle verfügte er hier in Sachsen nicht (es war Turhout unweit Brügge, das seit dem Vertrag von Verdun zum westfränkischen Teilreich gehörte)⁶⁷; doch war damals das benachbarte Bistum der Bremer Kirche gerade ohne Hirten, und so entschied er sich zu einer Verleihung an ihn“⁶⁸.

Mit der Verlagerung nach Bremen erhielt das Erzbistum Hamburg-Bremen seinen räumlichen Schwerpunkt im Gebiet westlich der Elbe (*Abb. 11*). Das ursprüngliche Gebiet des Bistums Bremen beschränkte sich auf das Gebiet zwischen der unteren Weser und Elbe und ihren Mündungen. In ottonischer Zeit erweiterte sich das Erzbistum Hamburg-Bremen bis nach Ostfriesland, Mecklenburg und Schleswig-Holstein⁶⁹, erhielt sodann seine endgültigen Grenzen nach weiteren Gewinnen und zugleich Verlusten im Laufe des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (*Abb. 11*).

Während seiner Zeit im bischöflichen Amt zu Bremen machte Ansgar, so Rimbert (VA 24) „erneut den Versuch, in Dänemark für Christi Namen etwas auszurichten“⁷⁰. Auch in dieser Phase einer zweiten dänischen Mission richtet er sich an den König, Horich I. und Horich II. (den Jüngeren) aus dem Geschlecht Göttriks, als königlicher Gesandter und Missionar mit Geschenken ausgestattet. Ziel seiner Reisen sind Hedeby / Haithabu, *portus Sliaswich* (849 / 854) und Ribe, *vicus Ripa* (854 / 60)⁷¹, die beiden wichtigsten Handelsplätze im Süden der jütischen Halbinsel, inmitten eines dicht besiedelten Umlandes beiderseits der Schlei bzw. an der Westküste⁷².

Ansgar erhielt seitens des dänischen Königs die Erlaubnis, eine Kirche in Haithabu zu errichten, einem Hafenplatz (*portus*) seines Reiches, „wo Händler aus aller Welt zu-

⁶⁵ TRILLMICH 1961, 51.

⁶⁶ Ebd. 53.

⁶⁷ Zu Torhout: VA 12; 15; 21; 36 (TRILLMICH 1961, 47; 51; 69; 117).

⁶⁸ TRILLMICH 1961, 71.

⁶⁹ ALTHOFF 2001, 347 Abb. 1. (nach 968); STREICH 2001, 76 Abb. 1 (bis 1024). – Zum gescheiterten Patriarchatsplan des Erzbischofs Adalbert (1043–1072) vgl. MÜLLER-WILLE 1996, 15 f. mit Abb. 11.

⁷⁰ TRILLMICH 1961, 79.

⁷¹ Ebd. 80; 102.

⁷² MÜLLER-WILLE 2002 b, 6 Abb. 3. – Zusammenfassend zu Haithabus „geistiger Mittlerrolle“ JANKUHN 1967; DERS. 1986, 216 ff.

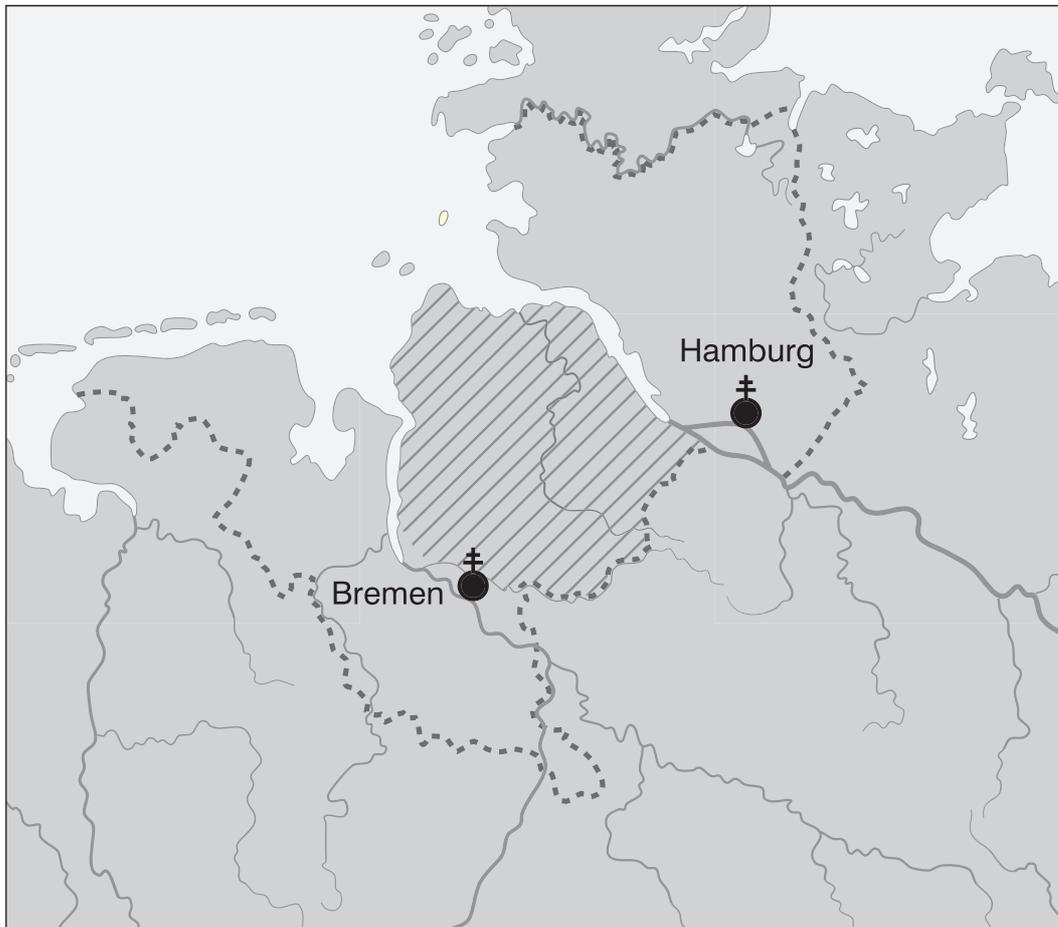


Abb. 11. Das Erzbistum Hamburg-Bremen. Bremisches Territorium zur Gründungszeit (schraffiert), Diözesengrenze zur Reformationszeit (gestrichelte Linie).

sammenkamen“, so Rimbert (VA 24), „und zahlreiche Christen (lebten), die in Dorestad oder Hamburg getauft waren“⁷³.

Der Standort der Kirche Ansgars ist bislang nicht bekannt, er könnte sich innerhalb des im 10. Jahrhundert umwallten Siedlungsareales befunden haben, etwa in der Nähe eines kleinen Gräberfeldes mit gleich orientierten beigabenlosen Körperbestattungen oder des sog. Stadtgräberfeldes, das ebenfalls zahlreiche west-östlich ausgerichtete Bestattungen umfasst⁷⁴.

Die enge Bindung von Haithabu an das rhein- und mainfränkische sowie das sächsische Gebiet während des 9. Jahrhunderts kommt deutlich in der Verbreitung von Scheibenfibeln mit Kreuzzier zum Ausdruck, die, nach Grabfunden zu urteilen, als Einzelfibeln einer christlichen Tracht getragen wurden⁷⁵.

⁷³ TRILLMICH 1961, 81.

⁷⁴ MÜLLER-WILLE 2002 a, 369 Abb. 647 Nr. 5 und 3.

⁷⁵ DERS. 2003, 457 Abb. 28.14. – Zu Neufunden von Kreuzemfibeln in Schweden vgl. LAMM 2001, Abb. 2–3; HÄRDH 2003, 56 f. Abb. 18.

Die Vielfalt derartiger Scheibenfibeln mit Kreuzdarstellung lässt sich an einer Auswahl von Neufunden mit Emailzier aus Westfalen demonstrieren, die aus Fundkontexten des 9. bis 11. Jahrhunderts stammen⁷⁶.

Ribe, die zweite Station Ansgars in Dänemark, gehört zu den ältesten Handelsplätzen und frühstädtischen Siedlungen in Skandinavien; zu Beginn des 8. Jahrhunderts entstand eine Marktsiedlung mit zugehörigen Gräberfeldern am östlichen Ufer des Ribe Å im Nordosten und Osten⁷⁷. In den 50er Jahren des 9. Jahrhunderts – zuvor war die Siedlung mit einem Graben abgegrenzt – erlaubte Horich II. Ansgar den Bau einer Kirche. Ebenso wie in Hamburg und Haithabu ist ihr Standort nicht bekannt. In Parallele zur Hamburger Domkirche könnte man an den Standort der im 12. Jahrhundert errichteten Kathedrale auf der Westseite des Ribe Å denken. In der Tat hat man bei neueren Grabungen unter dem Dom Reste eines Körpergräberfeldes entdeckt, das älter als die Domkirche sein muss⁷⁸.

Außerhalb der Grabenbefestigung von Ribe wurde eine vergoldete Fibel mit Glasinlagen und je drei Rundeln an den Enden der Kreuzarme gefunden, ein Schmuckstück, das wohl im Zusammenhang mit der Missionstätigkeit Ansgars um die Mitte des 9. Jahrhunderts gesehen werden kann⁷⁹. Parallelfunde sind aus dem Rhein- und dem Main-Gebiet bekannt, weiterhin stammt ein Prachtfund ohne genaue Angabe des Fundortes aus dem nördlichen Frankreich. Die Verbreitung ist schütter, zeigt jedoch deutlich den Ausgansbereich der Mission an (*Abb. 12*).

Trotz der intensiven Bemühungen um Dänemark hatte Ansgar die Missionsaufgaben in Schweden nicht vergessen, nach längerer „priesterloser Zeit“, die durch religiöse, politische und kriegerische Auseinandersetzungen gekennzeichnet war. Als er 852 „nach etwa zwanzigtägiger Seefahrt Birka (erreichte)“, schreibt Rimbert (VA 26), fand er „König und Volksmenge in tiefem Irrglauben befangen“⁸⁰. Auch dieses Mal trifft Ansgar den König (Olaf), dem er ein Mahl gab, Geschenke bot und den Auftrag seiner Legation erläuterte (VA 26)⁸¹. Die Ergebnisse der Verhandlungen waren beeindruckend: Auf königlichem Grund konnte in Birka eine Kirche – die zweite (?) – errichtet und der christliche Kult ausgeübt werden; weiterhin wurde der Kirchenbau im Lande bewilligt. Rimbert fasst die zweite Reise zusammen (VA 28): „Nach dieser dank der Gnade Gottes befriedigenden Regelung aller Fragen kehrte der Herr Bischof in die Heimat zurück“⁸². Dies war im Jahre 854.

⁷⁶ MÜLLER-WILLE 2003, 456 Abb. 28.13.

⁷⁷ DERS. 2002 c, 329 Abb. 6; SAWYER 2002, Abb. S. 330.

⁷⁸ SAWYER 2002, 331; BENCARD 1978, Abb. S. 12.

⁷⁹ SCHULZE-DÖRRLAMM 1998; MÜLLER-WILLE 2003, 449 Abb. 28.6.

⁸⁰ TRILLMICH 1961, 87.

⁸¹ Ebd. 89.

⁸² Ebd. 93.

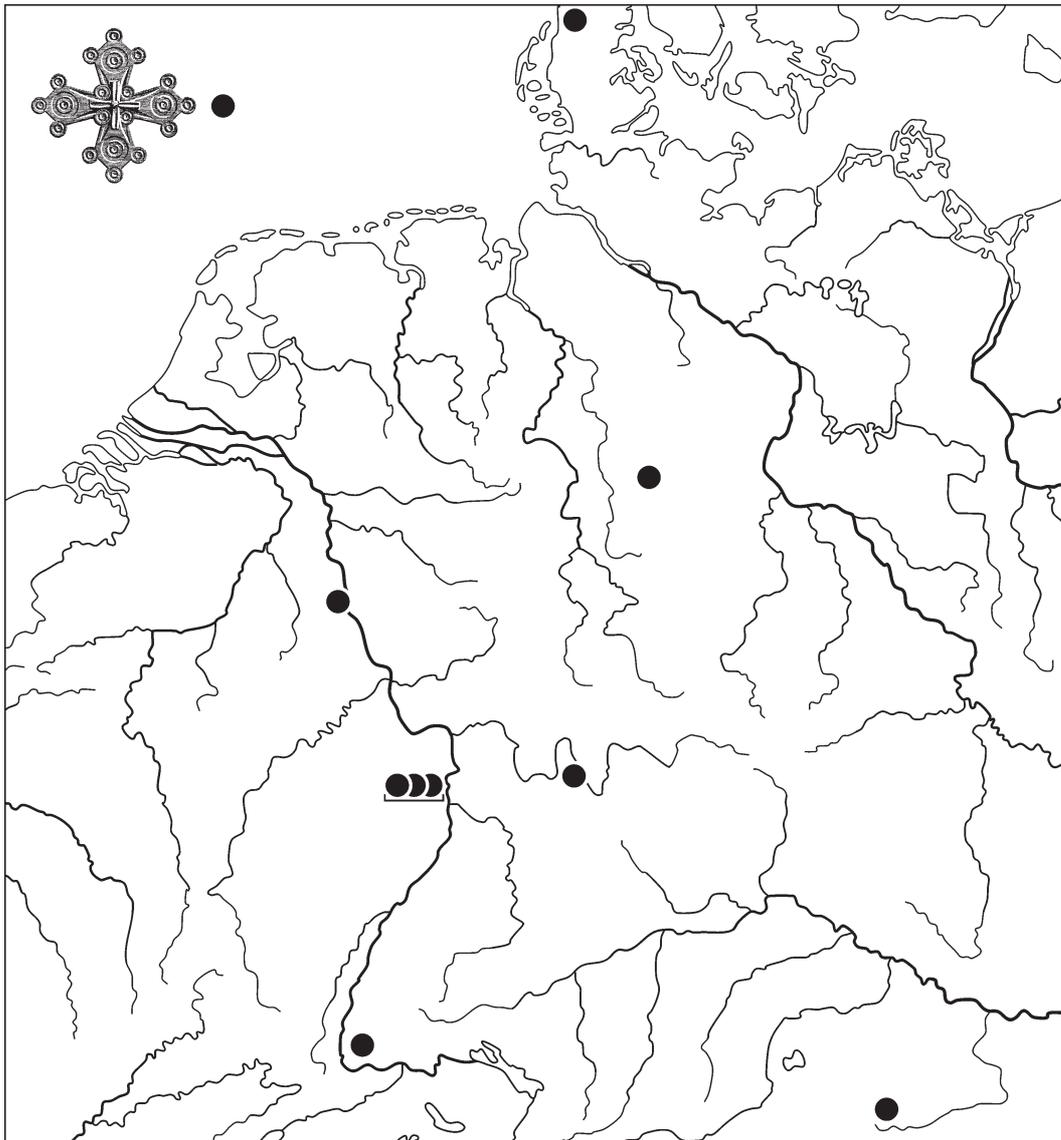


Abb. 12. Verbreitung von kreuzförmigen Fibeln des Typs Worms.

Ebenso wie Haithabu ist Birka gänzlich aufgelassen und steht der Archäologie zur Verfügung. Auf Grund langjähriger intensiver Geländeforschungen und archäologischer Untersuchungen sind die Lage und Ausdehnung von sechs Gräberfeldern, darunter das große Hügelgräberfeld Hemlanden im Norden, wohl bekannt. Weitere Elemente sind das Siedlungsareal „Schwarze Erde“ (Svarta jorden), der Stadtwall und der „Burgberg“, schließlich die Häfen⁸³.

Vor allem die Gräberfelder stellen mit ihren unterschiedlichen Grabformen und Begräbnissitten (Brand-/Körpergräber, beigabenführende/beigabenlose Gräber) wich-

⁸³ Gesamtplan: AMBROSIANI/ERIKSON 1991, Abb. S. 14 u. 38; AMBROSIANI 2002, 20 Abb. 9 (Luftphoto: Gräberfeld Hemlanden, Siedlungsareal „Svarta jorden“, Burgberg); ANDERSSON 2003, 69 Abb. 22.



Abb. 13. Das Ansgarkreuz an der höchsten Stelle des Burgberges auf der Westseite von Birka. Inschrift auf dem Kreuzring: Minne av Ansgarius, Christendomens Apostel i Norden 829 (Erinnerung an Ansgar, Apostel des Christentums im Norden 829). Blick von Nordosten.

tige Quellen zur Beurteilung des Glaubenswechsels im Rahmen des Christianisierungsprozesses dar, an den die heutigen Besucher durch das 1834 errichtete Ansgarkreuz auf dem Burgberg (Abb. 13)⁸⁴ und die 1930 eingeweihte Ansgarkapelle erinnert werden.

Die ansgarzeitliche Mission um die Mitte des 9. Jahrhunderts lässt sich allerdings archäologisch nur schwer fassen. So wurde die Kirche, ebenso wie ihre Vorgängerin der 30er Jahre, bislang nicht gefunden. Dies mag in Birka daran liegen, dass innerhalb des frühstädtischen Siedlungsgebietes bislang nur kleinflächige Grabungen durchgeführt worden sind.

Bemerkenswert ist, dass sich erst zu Beginn des 10. Jahrhunderts die ältesten Kruzifix- und Kreuzanhänger überwiegend in Frauengräbern nachweisen lassen. Das Kammergrab 660 mit einer reichen Trachten- und Beigabenausstattung umfasst offenbar Symbolgegenstände zweier religiöser Welten: den Zauberstab einer *völva*, einer Wissenden, einer Seherin, einer Zauberin der alten andersgläubigen Welt, und den silbernen Anhänger mit einer einheimischen Darstellung des triumphierenden Christus⁸⁵. Eine Christin, eine Andersgläubige – dies ist die Frage. Oder beides?

Anne-Sofie Gräslund hat in ihrer Monographie „Ideologie und Mentalität. Über den Religionswechsel in Skandinavien aus archäologischer Sicht“ (2001) zur Wirkung der Ansgarmission geschrieben: „Ich betrachte Birka nicht nur als eine Parenthese – ein vorübergehendes Phänomen – in der Missionsgeschichte, wie das gewöhnlich dargestellt wird, sondern als Innovationszentrum, von dem aus Einflüsse über das gesamte Mälarseegebiet erfolgten. Es gibt keinen großen Zeitunterschied zwischen den Frauen-

⁸⁴ KARLSSON 2000; zur „Ansgarerinnerung“ in Schweden vgl. zusammenfassend HELANDER 1986.

⁸⁵ PRICE 2002, 130 f. mit Abb. 3.5. – Zum Kruzifix: HOLMQVIST/GRANATH 1979, Abb. S. 121. – Zu Kreuz- und Kruzifixanhängern in Frauengräbern Skandinaviens vgl. STAECCKER 2003; GRÄSLUND 2003.

gräbern mit Kreuzanhängern und den christlich geprägten Körpergräberfeldern sowie den frühesten mit Kreuz und Gebetstexten versehenen Runensteinen im südlichen Uppland⁸⁶. Die Autorin rechnet demnach mit einer christlichen Tradition, die von der Missionsphase des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts bis zum Beginn der Etablierungsphase der römisch-katholischen Kirche um 1000 reichte.

Auch in Haithabu/Schleswig und in Ribe ist mit christlichen Gemeinschaften über die Mitte des 9. Jahrhunderts zu rechnen, wenngleich sich die neue Religion erst einige Generationen später, um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, gegenüber den älteren religiösen Traditionen durchsetzte. Dabei waren für diese Entwicklung die alten Zentren entscheidend: Um die Mitte des 10. Jahrhunderts wurden Haithabu/Schleswig und Ribe Bischofssitze, im mittleren Mälarseegebiet übernahm um 1000 Sigtuna die Rolle von Birka⁸⁷; etwa 50 Jahre später wurde in Sigtuna ein Bischofsitz eingerichtet (*Abb. 7*).

„Der Ausgriff nach Skandinavien“, so Arnold Angenendt⁸⁸, war eng mit dem karolingischen Herrscherhaus und dem Papst verbunden: Es genügen die Stichworte „Imperiales“ Taufpatronat (Ludwig der Fromme – Harald Klak), „Römische Mission“⁸⁹. Die Zielgruppe im Norden waren die Königshäuser (Harald Klak, Horich I., Horich II., Björn, Olaf), mit der Absicht, allgemeine Seelsorge einschließlich der Fürsorge für Arme, Gefangene und Sklaven betreiben zu können⁹⁰.

Die Lebensstationen Ansgars belegen eindrucksvoll die Bindung an das fränkisch-karolingische Reich, zugleich die nördliche, über die Reichsgrenze hinausgehende Ausrichtung (*Abb. 6–7*). Nach der heutigen politischen Geographie war er in Frankreich und Deutschland, in Belgien und in den Niederlanden, in Dänemark und in Schweden tätig, nicht zu vergessen Italien mit Rom, wo er das Pallium als Erzbischof von Hamburg (später Hamburg-Bremen) erhielt.

Die persönliche Spur Ansgars lässt sich vorerst auf archäologischem Wege schwer fassen; ich erinnere nur an die von ihm in Hamburg, Haithabu, Ribe und Birka errichteten Kirchen⁹¹. Das archäologische Quellenmaterial erlaubt jedoch eine allgemeine kultur- und siedlungsgeschichtliche, zugleich auch religionsgeschichtliche Einordnung seines Wirkens, vor allem in den Handelsplätzen nördlich der karolingischen Reichsgrenze. Nach einer langen Kontaktphase des 6.–8. Jahrhunderts zwischen dem christlichen Frankenreich und dem andersgläubigen, dem polytheistischen Norden, vor allem zwischen den Elitegruppen, entstanden dank der Tätigkeit Ansgars als wanderndem Mönch insularer Tradition in den bedeutenden Handelsplätzen christliche Zellen, welche die Traditionsträger der endgültigen Christianisierung wurden⁹².

⁸⁶ GRÄSLUND 2001, 130. – Zurückhaltend hinsichtlich der Bedeutung der Mission Ansgars: HELLSTRÖM 1996, 113 ff.

⁸⁷ Zu Sigtuna vgl. zuletzt ROS 2001, 117 ff.

⁸⁸ ANGENENDT 1990, 376.

⁸⁹ Ebd. 430 f.

⁹⁰ DERS. 1989, 84 f.

⁹¹ ELLMERS 1968, 153 f.

⁹² HELLSTRÖM 1996, 115.

Am 3. Februar 865 verstarb Ansgar in Bremen. Er wurde im dortigen Dom bestattet, der sich inmitten eines mit Wall und Graben abgegrenzten Areales befand (karolingische Domburg)⁹³. Später wurde Ansgar als Heiliger erhoben. Sein Grab lässt sich nicht mit Sicherheit unter den karolingischen, ottonischen und frühsalischen Grablegen identifizieren, die im vorderen Mittelschiff, Altarraum, Chor und der Michaelskapelle bei den Grabungen der Jahre 1974–84 angetroffen wurden⁹⁴.

Literaturverzeichnis

ÅBERG 1966

A. ÅBERG, Ansgar, Kristendomens förste förkunnare i Sverige. In: *Den svenska historien 1. Från stenålder till vikingatid* (Stockholm 1966) 206–208.

ALMGREN 1966

B. ALMGREN, Städer och handelsplatser. Ebd. 156–165.

ALTHOFF 2001

G. ALTHOFF, Die Gründung des Erzbistums Magdeburg. In: PUHLE 2001, 344–352.

AMBROSIANI 2002

B. AMBROSIANI, Mäläröarna. Från fornkungar till folkungar (Stockholm 2002).

AMBROSIANI/ERIKSON 1991

DERS./B.G. ERIKSON, Birka vikingastaden 1 (Helsingborg 1991).

ANDERSSON 2003

E. ANDERSSON, Tools for Textile Production from Birka and Hedeby. *Birka Stud.* 8 (Stockholm 2003).

ANGENENDT 1989

A. ANGENENDT, Die Mission im frühen Mittelalter. In: HÄGERMANN 1989 a, 61–86.

ANGENENDT 1990

DERS., Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900 (Stuttgart, Berlin, Köln 1990).

ANGENENDT 1999

DERS., Die Christianisierung Nordwesteuropas. In: STIEGEMANN/WEMHOFF 1999, Bd. 2, 420–433.

ARBMAN 1943

H. ARBMAN, Birka 1. Die Gräber. Text (Uppsala 1943).

BANGE/WEILER 1990

P. BANGE/A. G. WEILER (Hrsg.), Willibrord, zijn wereld en zijn werk. *Middeleeuwse Stud.* 6 (Nijmegen 1990).

BENCARD 1978

M. BENCARD, Ribe durch tausend Jahre (Esbjerg 1978).

BESTEMAN 1999

J. C. BESTEMAN, Viking Silver on Wieringen. A Viking Age Silver Hoard from Westerkliif on the Former Isle of Wieringen (Province of North Holland) in the Light of the Viking Relations with Frisia. In: SARFATIJ/VERWERS/WOLTERING 1999, 253–266.

BOUSSARD 1968

J. BOUSSARD, Die Entstehung des Abendlandes. *Kulturgeschichte des Karolingerzeit* (München 1968).

BRANDT 2002

K. H. BRANDT, Ausgrabungen im Bremer St.-Petri-Dom. In: M. Gläser/H.-J. Hahn/I. Weibezahn (Hrsg.), Heiden und Christen. Slawenmission im Mittelalter. *Ausstellungen zur Archäologie in Lübeck* 5 (Lübeck 2002) 9–27.

⁹³ WILSCHEWSKI 2002, 76 Abb. 4.

⁹⁴ Zuletzt BRANDT 2002, Abb. 4; 5 a–b.

BUSCH/HARCK 2002

R. BUSCH/O. HARCK (Hrsg.), Domplatzgrabung in Hamburg. Teil II (Neumünster 2002).

CARVER 2003

M. CARVER (Hrsg.), *The Cross Goes North: Processes of Conversion in Northern Europe, A.D. 300–1300* (York 2003).

DJUPDRÆT 1998

M. DJUPDRÆT, *Billeder av vikingen* (København 1998).

DOMBROWSKY/LISS-WALTHER 2003

H. DOMBROWSKY/J. LISS-WALTHER (Hrsg.), ... und Ansgar lächelt. Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Ansgarkirche in Kiel (Kiel 2003).

EKENBERG 1986

A. EKENBERG, „Ansgars liv“ som helgonbiografi. In: ODELMAN 1986, 133–145.

ELLMERS 1968

D. ELLMERS, Denkmäler frühen Christentums. In: Sveagold und Wikingerschmuck. RGZM Ausstellungskat. 3 (Mainz 1968) 151–167.

ELMSHÄUSER 2002

K. ELMSHÄUSER (Hrsg.), Häfen – Schiffe – Wasserwege. Zur Schifffahrt des Mittelalters. Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums 58 (Hamburg 2002).

FLETCHER 1998

R. FLETCHER, *The Conversion of Europe. From Paganism to Christianity 371–1386 A.D.* Fontana Press (London 1998).

GRÄSLUND 2001

A.-S. GRÄSLUND, Ideologi och mentalitet. Om religionsskiftet i Skandinavien från en arkeologisk horisont. *Occasional Papers Arch.* 29 (Uppsala 2001).

GRÄSLUND 2003

DIES., The Role of Scandinavian Women in Christianisation: The Neglected Evidence. In: CARVER 2003, 483–496.

GRATE 1997

P. GRATE, Bildkonsten: In: *Frihetstidens Konst. Signums svenska konsthistoria* 7 (Lund 1997) 169–264.

GREWE 1999

H. GREWE, Die Königspfalz zu Ingelheim am Rhein. In: STIEGEMANN/WEMHOFF 1999, Bd. 3, 142–151.

HAAS 1985

W. HAAS, *Foris apostolus intus monachus. Ansgar als Mönch und Apostel des Nordens.* *Journal Medieval Hist.* 11, 1985, 1–30.

HÄGERMANN 1989 a

D. HÄGERMANN (Hrsg.), *Bremen 1200 Jahre Mission* (Bremen 1989).

HÄGERMANN 1989 b

DERS., Mission, Bistumsgründung und fränkischer Staatsaufbau zwischen Weser und Elbe. In: HÄGERMANN 1989 a, 9–31.

HÄGERMANN 2000

DERS., *Karl der Große. Herrscher des Abendlandes* (Berlin, München 2000).

HÄGERMANN 2002

DERS., Karl der Große und die Schifffahrt. In: ELMSHÄUSER 2002, 11–21.

HALLENCREUTZ/ODELMAN 1986

C.F. HALLENCREUTZ/E. ODELMAN, Rimbart som ärkebiskop och författare. In: ODELMAN 1986, 115–132.

HARCK 1993

O. HARCK, Fremdeinflüsse in Siedlungsbefunden der Frühgeschichte und des Mittelalters an der holsteinischen, schleswigschen und süddänischen Westküste. In: A. Lang/H. Parzinger/H. Küster (Hrsg.), *Kulturen zwischen Ost und West. Das Ost-West-Verhältnis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und sein Einfluß auf Werden und Wandel des Kulturraums Mitteleuropa* (Berlin 1993) 451–472.

GERMANIA 82, 2004

HARCK 2002

DERS., Anmerkungen zur Frühgeschichte Hamburgs. In: BUSCH/HARCK 2002, 9–94.

HÄRDELIN 1986

A. HÄRDELIN, Ansgar som munk. In: ODELMAN 1986, 147–161.

HÅRDH 2003

B. HÅRDH, The Contacts of the Central Place. In: L. Larsson/B. Hårdh (Hrsg.), *Centrality – Regionality. The social structure of southern Sweden during the Iron Age. Uppåkrastudier 7. Acta Arch. Lund. Ser. in 8^o, No. 40 (Lund 2003) 27–68.*

HAUCK 1990

K. HAUCK, Der Missionsauftrag Christi und das Kaisertum Ludwigs d. Fr. In: P. Godman/R. Collins (Hrsg.), *Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840) (Oxford 1990) 275–296.*

HELANDER 1986

S. HELANDER, „Ansgars liv“ och Ansgarminnet i Sverige. In: ODELMAN 1986, 181–220.

HELLSTRÖM 1996

J. A. HELLSTRÖM, *Vägar till Sveriges kristnande (Stockholm 1996).*

HERTZBERG 1991

A. HERTZBERG, Die Kieler Kirchengemeinden seit 1908. In: K.-B. Hasselmann (Hrsg.), *Kirche in Kiel. 750 Jahre Kiel 750 Jahre St. Nikolai (Neumünster 1991) 85–132.*

HOLMQVIST/GRANATH 1979

W. HOLMQVIST/K.-E. GRANATH, *Swedish Vikings on Helgö and Birka (Stockholm 1979).*

HORN FUGLESANG 2002

S. HORN FUGLESANG, Billedbeskrivende dikt. In: E. Mundal/A. Ågotnes, *Ting og tekst (Bergen 2002) 119–142.*

JANKUHN 1967

H. JANKUHN, Das Missionsfeld Ansgars. *Frühmittelalterl. Stud.* 1, 1967, 213–221.

JANKUHN 1986

DERS., Haithabu. Ein Handelsplatz der Wikingerzeit⁸ (Neumünster 1986).

JOHANEK 1999

P. JOHANEK, Der Ausbau der sächsischen Kirchenorganisation. In: STIEGEMANN/WEMHOFF 1999, Bd. 2, 494–506.

KARLSSON 2000

A. M. KARLSSON, *Ansgarkapellet på Björkö (Eskilstuna 2000).*

KRÜGER 1986

K. H. KRÜGER, Erzbischof Ansgar – Missionar und Heiliger. In: *Katholische Akademie Hamburg (Hrsg.), Mit Ansgar beginnt Hamburg (Hamburg 1986) 35–66.*

LAMM 2001

J. P. LAMM, De nordligaste av alla. Ett karolingiskt dräktspanne från Hammarby socken i Uppland i belysning av ett äldre praktfynd. *Fornvännen* 96, 2001, 187–190.

LEBECQ 1999

S. LEBECQ, Long Distance Merchants and the Forms of their Ventures at the Time of the Dorestad Heyday. In: SARFATIJ/VERWERS/WOLTERING 1999, 233–283.

MÜLLER-WILLE 1989

M. MÜLLER-WILLE, Die Ostseegebiete während des frühen Mittelalters. Kulturkontakt, Handel und Urbanisierung aus archäologischer Sicht. *Antrittsrede des Rektors (Kiel 1989).*

MÜLLER-WILLE 1996

DERS., Mittelalterliche Grabfunde aus der Kirche des slawischen Burgwalles von Alt Lübeck. Zu dynastischen Grablegen in polnischen und abodritischen Herrschaftsgebieten. *Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Abhandl. geistes- u. sozialwiss. Kl.* 1996, Nr. 6 (Stuttgart 1996).

MÜLLER-WILLE 1999

DERS., Frauengräber der jüngeren Merowingerzeit in den irofränkischen Klöstern von Jouarre,

- Chelles und Nivelles. Archäologisch-historische Überlieferung und geistiger Hintergrund. Ber. Sitz. Joachim Jungius-Ges. Wiss. Hamburg 17, 1999, H. 3 (Göttingen 1999).
- MÜLLER-WILLE 2001
 DERS., Wanderungen von Heiligenreliquien. Zu Ereignissen im nördlichen und westlichen Karolingerreich: Christlicher und heidnischer Kontext. In: B. Magnus / C. Orrling / M. Rasch / G. Tegnér (Hrsg.), *Vi får tacka Lamm. Mus. Nat. Ant. Stockholm Stud.* 10 (Stockholm 2001) 133–141.
- MÜLLER-WILLE 2002 a
 DERS., Schleswig-Holstein. Drehscheibe zwischen Völkern. In: U. von Freedon / S. von Schnurbein (Hrsg.), *Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland* (Stuttgart 2002) 368–387.
- MÜLLER-WILLE 2002 b
 DERS., Frühstädtische Zentren der Wikingerzeit und ihr Hinterland. Die Beispiele Ribe, Hedeby und Reric. *Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, Abhandl. geistes- und sozialwiss. Kl.* 2002, Nr.3 (Stuttgart 2002).
- MÜLLER-WILLE 2002 c
 DERS., Ribe – Reric – Haithabu. Zur frühen Urbanisierung im südsandinavischen und westslawischen Gebiet. In: K. Brandt / M. Müller-Wille / Ch. Radtke (Hrsg.), *Haithabu und die frühe Stadtentwicklung im nördlichen Europa. Schr. Arch. Landesmus. Schleswig* 8 (Neumünster 2002) 321–337.
- MÜLLER-WILLE 2003
 DERS., The Cross Goes North: Carolingian Times between Rhine and Elbe. In: CARVER 2003, 443–462.
- ODELMAN 1986
 E. ODELMAN, *Boken om Ansgar. Rimbert: Ansgars liv* (Stockholm 1986).
- VON PADBERG 1998
 L. VON PADBERG, *Die Christianisierung Europas im Mittelalter* (Stuttgart 1998).
- PRICE 2002
 N. PRICE, *The Viking Way, Religion and War in Late Iron Age Scandinavia. AUN* 31 (Uppsala 2002).
- PUHLE 2001
 M. PUHLE (Hrsg.), *Otto der Große, Magdeburg und Europa. Band I. Essays* (Mainz 2001).
- RADTKE 1999
 CH. RADTKE, *Haithabu, Jelling und das neue „Jenseits“ – Skizzen zur skandinavischen Missionsgeschichte. Röm. Quartalschr. christl. Altertumskd. u. Kirchengesch.* 94, 1999, 3–34.
- RAU 1968
 R. RAU, *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 1. Ausgewählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe* 5 (Darmstadt 1968).
- ROS 2001
 J. ROS, *Sigtuna. Staden, kyrkorna och den kyrkliga organisationen. Occasional Papers Arch.* 30 (Uppsala 2001).
- ROUCHE 1986
Lexikon des Mittelalters 3 (München, Zürich 1986) 224–228 s. v. Corbie (M. ROUCHE).
- SARFATIJ 1983
 H. SARFATIJ, *Mittelalterliche Seehandelszentren in den nördlichen Niederlanden nach den archäologischen Befunden. Lübecker Schr. Arch. u. Kulturgesch.* 7, 1983, 63–67.
- SARFATIJ / VERWERS / WOLTERING 1999
 DERS. / W. J. H. VERWERS / P. J. WOLTERING (Hrsg.), In: *Discussion with the Past. Archaeological studies presented to W. A. van Es* (Amersfoort 1999).
- SAWYER 2002
 P. SAWYER, *Da Danmark blev Danmark. Fra ca. 700 til 1050. Gyldendal og Politikens Danmarks-historie* 3 (Copenhagen 2002).

SAWYER 2002 a

B. U. P. SAWYER, *Die Welt der Wikinger* (Berlin 2002).

SAWYER 2002 b

RGa² 20 (2002) 89–94 s. v. Mission in Scandinavia (DIES.).

SCHEWE 1966

J. SCHEWE, *Ikongraphie des heiligen Ansgar im Mittelalter*. *Nordelbingen* 35, 1966, 22–27.

SCHIEFFER 1999

R. SCHIEFFER, Reliquientranslationen nach Sachsen. In: STIEGEMANN/WEMHOFF, Bd. 3, 484–497.

SCHILLING 2000

J. SCHILLING (Hrsg.), *Glauben. Nordelbiens Schätze 800–1200* (Neumünster 2000).

SCHNEEDE 1999

U. M. SCHNEEDE (Hrsg.), *Goldgrund und Himmelslicht. Die Kunst des Mittelalters in Hamburg. Katalog zur Ausstellung der Hamburger Kunsthalle* (Hamburg 1999).

SCHULZE-DÖRRLAMM 1998

M. SCHULZE-DÖRRLAMM, En frankisk korsfibel fra 9. århundrede fra Ribe. *By, marsk og geest. Årbog for Ribe – egnen* 10, 1998, 2–28.

SELZER 1969

W. SELZER, St. Alban. In: Mainz. *Führer Vor- u. Frühgeschichte. Denkmäler* 11 (Mainz 1969) 147–154.

STAECKER 2003

J. STAECKER, *The Cross Goes North: Christian Symbols and Scandinavian Women*. In: CARVER 2003, 463–483.

STEPHAN 2000

H.-G. STEPHAN, *Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen*, Bd. 1–3 (Neumünster 2000).

STEUER 1999

H. STEUER, *Handel und Wirtschaft in der Karolingerzeit*. In: STIEGEMANN/WEMHOFF 1999, Bd. 3, 406–416.

STEUER 2002

DERS., *Zur Archäologie der Städte in Norddeutschland westlich der Elbe. Grundlagen und Anfänge der Stadtentwicklung*. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 14, 2002, 9–35.

STIEGEMANN/WEMHOFF 1999

CH. STIEGEMANN/M. WEMHOFF (Hrsg.), *799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn*, Bd. 1–3 (Mainz 1999).

STREICH 2001

G. STREICH, *Bistümer, Klöster und Stifte im ottonischen Sachsen*. In: PUHLE 2001, 75–88.

TRILLMICH 1961

W. TRILLMICH, *Rimbart. Leben Ansgars. Neu übertragen von Werner Trillmich*. In: W. Trillmich/R. Buchner, *Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches. Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe* 11 (Darmstadt 1961) 3–133.

VERWERS/BOTMAN 1999

W. J. H. VERWERS/A. E. BOTMAN, *Absolute Dating of Early Medieval Wells in Wijk bij Duurstede*. In: SARFATIJ/VERWERS/WOLTERING 1999, 243–251.

WAMERS 1994

E. WAMERS, *König im Grenzland*. *Acta Arch.* 65, 1994, 1–56.

WAVRA 1991

C. WAVRA, *Salzburg und Hamburg. Erzbistumsgründung und Missionspolitik in karolingischer Zeit*. *Giessener Abhandl. Agrar- u. Wirtschaftsforsch. Europ. Osten* 179 (Berlin 1991).

WEIDEMANN 1969

K. WEIDEMANN, Zur spätantiken und frühmittelalterlichen Topographie von Mainz. In: Mainz. Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler 11 (Mainz 1969) 45–57.

WILSCHEWSKI 2002

F. WILSCHEWSKI, Wasserwege und Kirchenzentren. Frühe Bischofssitze in Nordwestdeutschland und Dänemark unter besonderer Berücksichtigung von Bremen und Ribe. In: ELMSHÄUSER 2002, 71–85.

WILSON 1997

D. M. WILSON, Vikings and Gods in European Art. Moesgård Museum (Aarhus 1997).

WOOD 2001

J. WOOD, The Missionary Life. Saints and the Evangelisation of Europe 400–1050 (London 2001).

Zusammenfassung: Ansgar und die Archäologie. Der Norden und das christliche Europa in karolingischer Zeit

Der Beitrag ist ein archäologischer Kommentar zu den Lebensstationen und Wirkungsstätten des fränkischen Benediktinermönches und Missionars Ansgar (801–865), in seiner zweiten Lebenshälfte Erzbischof von Hamburg, seit 845 von Hamburg-Bremen. Näher betrachtet werden die Klöster Corbie, Corvey und St. Alban (Mainz) sowie die Pfalz Ingelheim – dort erhielt Ansgar 826 den Auftrag Ludwigs des Frommen, in Dänemark zu missionieren –, so dann die Handelsplätze Dorestad, Hedeby/Haithabu, Ribe und Birka, die Ansgar auf seinen Missionsreisen nach Skandinavien zwischen 826 und 854/60 aufgesucht hat. Bislang konnten die von ihm gegründeten Missionskirchen in Hedeby, Ribe und Birka nicht nachgewiesen werden. Dies gilt auch für die bischöfliche Kirche von Hamburg und seine Grablege im Dom von Bremen.

Abstract: Ansgar and Archaeology. The North and Christian Europe in the Carolingian Period

This article is an archaeological commentary on the life-history and sphere of influence of the Frankish Benedictine monk and missionary Ansgar (801–865), who in the latter part of his life was Archbishop of Hamburg, and after 845, of Hamburg-Bremen. The monasteries at Corbie, Corvey and St. Alban (Mainz) are closely examined, as well as the imperial palace at Ingelheim – where in 826 Ansgar received Ludwig the Pious' command to convert Denmark – and the trading centres of Dorestad, Hedeby/Haithabu, Ribe and Birka, which Ansgar visited during his missionary voyages to Scandinavia between 826 and 854/60. Up to now, the missionary churches he founded in Hedeby, Ribe and Birka could not be verified. This is also the case for the episcopal church of Hamburg and his burial site in the cathedral of Bremen.

C. M.-S.

Résumé: Ansgar et l'archéologie. Le Nord et l'Europe chrétienne à l'époque carolingienne

Cet article présente un commentaire archéologique des étapes de la vie et des lieux d'activité du moine franc bénédictin et missionnaire Ansgar (801–865), qui était dans la seconde moitié de sa vie archevêque de Hambourg, à partir de 845 de Hambourg-Brême. Les cloîtres de Corbie, de Corvey et de St-Alban (Mayence), ainsi que le palais d'Ingelheim – où Ansgar, en 826, reçu de Louis le Pieu l'ordre de partir en mission au Danemark – seront étudiés plus précisément. Il en sera de même pour les places commerciales de Dorestad, Hedeby/Haithabu, Ribe et Birka, qu'Ansgar a visitées sur son parcours de missionnaire vers la Scandinavie, entre 826 et 854/860. Jusqu'à présent, l'emplacement des églises missionnaires fondées par Ansgar à Hedeby, Ribe et Birka n'a jamais pu être localisé. Cette observation vaut également pour l'église épiscopale de Hambourg et pour le tombeau d'Ansgar, dans la cathédrale de Brême.

S. B.

Nachtrag

Nach Abschluß des Vorlesungsmanuskriptes sind mehrere Beiträge erschienen, in denen die Mission Ansgars und die archäologische Überlieferung der „Ansgarzeit“ im nördlichen Europa von Vertretern verschiedener Disziplinen behandelt werden. Eine Vielzahl von Aufsätzen enthält der von N. Lund herausgegebene Sammelband zum Christentum in Dänemark vor 1050; mehrere Beiträge beziehen sich auf die karolingische Mission (LUND 2004, passim). In einer Londoner Dissertation beschäftigt sich A. Sanmark in einer vergleichenden Studie mit der Christianisierung des angelsächsischen England, Frieslands, Sachsens und Skandinaviens unter dem Hauptaspekt „Macht und Bekehrung“ (SANMARK 2004).

Als Standort der Ansgarkirche von Hedeby/Haithabu diskutiert Ch. Radtke ausführlich die Pfarrkirche des Kirchspiels Haddeby nördlich der „Hochburg“ (RADTKE 2004, 32 ff.) Im Mittelpunkt eines weiteren Beitrages von G. Trotzig stehen Gegenstände aus Gräbern und der Siedlung von Birka, die mit der Mission und den christlichen Einflüssen des 9. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden können (TROTZIG 2004).

LUND 2004

N. LUND (Hrsg.), *Kristendommen i Danmark før 1050. Et symposium i Roskilde den 5.–7. Februar 2003* (Roskilde 2004).

RADTKE 2004

CH. RADTKE, *Der Prähm „Haithabu IV“ in seinem historischen Kontext: Schleitransit, Fährstation, Überlandswege und die Kirche Haddeby*. In: K. Brandt/H. J. Kühn (Hrsg.), *Der Prähm aus dem Hafen von Haithabu. Beiträge zu antiken und mittelalterlichen Flachbodenschiffen*. Schriften Arch. Landesmus. Ergänzungsreihe 2 (Neumünster 2004) 17–41.

SANMARK 2004

A. SANMARK, *Power and Conversion – a comparative Study of Christianization in Scandinavia*. Occasional Paper Arch. 34 (Uppsala 2004).

TROTZIG 2004

G. TROTZIG, *Trons försvarare i Birka (Defenders of the faith in Birka)*. *Fornvännen* 99, 2004, 197–208.

Anschrift des Verfassers:

Michael Müller-Wille
Christian-Albrechts-Universität Kiel
Institut für Ur- und Frühgeschichte
D-24098 Kiel
E-Mail: mmuellerwille@ufg.uni-kiel.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Foto S. Jagiolla, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel; Zeichnung aus: Ansgar-aktuell. Gemeindeblatt der Ev.-Luth. Kirchengemeinde in Kiel. – *Abb. 2:* nach MÜLLER-WILLE 1999, 8 Abb.2. Zeichnung H. Dieterich. – *Abb. 3:* nach JOHANEK 1999, 504 Abb.2. Zeichnung H. Dieterich. – *Abb. 4:* nach WILSON 1997, 20 Abb.4. – *Abb. 5:* nach ÅBERG 1966, Abb.S.207. – *Abb. 6–7:* Zeichnung H. Dieterich. – *Abb. 8:* nach ANGENENDT 1990, 297 Abb.50. – *Abb. 9:* nach MÜLLER-WILLE 2001, 136 Abb.2–3. – *Abb. 10:* nach MÜLLER-WILLE 2003, 447 Abb.28.4. – *Abb. 11:* nach HÄGERMANN 1989b, Abb. S.31. Zeichnung H. Dieterich. – *Abb. 12:* nach MÜLLER-WILLE 2003, 450 Abb.28.7. – *Abb. 13:* Fotos L. Müller-Wille 2003.